

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

49. Jahrgang

Eisenstadt 1987

Heft Nr. 1

Die Bierbrauerei in Pinkafeld

Von Harald P r i c k l e r, Eisenstadt

I. Allgemeines.

Neben dem Wein hat in Mitteleuropa seit langen Jahrhunderten das Bier die Rolle des wichtigsten Volksgetränks inne. Seine Erzeugung erfolgte vor dem Zeitalter der Industrialisierung in kleingewerblichen Betrieben, da die mangelnde Haltbarkeit vor der Dreher'schen Erfindung des Lagerbieres die Distributionsfähigkeit stark einschränkte; zudem standen die im grundherrschaftlichen Besitz befindlichen Brauerei- und Schrankregale einer herrschaftsgrenzüberschreitenden Ausweitung im Wege. Aus diesen Bedingungen erklärt sich die Unzahl kleiner Brauhäuser, die wir bis ins 19. Jh. auch im ostösterreichisch-westungarischen Raum vorfinden; hiebei ist zu beobachten, daß in Gegenden intensiven Weinbaus die Streuung der Brauhäuser weniger dicht ist, da in den herrschaftlichen Wirtshäusern dem Weinschank vor dem Bierschank prinzipiell der Vorrang gegeben wurde, der Bierschank nur in Jahren geringen Weinwuchses als Ersatz herangezogen wurde; in noch stärkerem Maß trifft die Bevorzugung des Weinschanks bei den Gemeindegewirtshäusern zu. Während Bierbrauhäuser in den Weinbauzonen nur von unregelmäßiger Dauer, vorübergehend, anzutreffen sind, erlangte das Brauwesen in weinbaulosen Landschaften ein oft jahrhundertlanges, traditionsreiches Gepräge.¹

1 Zur Bierbrauerei im österreichisch-ungarischen Raum vgl. Béla B e v i l a q u a B o r s o d y, *A magyar serfőzés története*. — *Művelődéstörténeti és kézművességtörténeti tanulmány* (Budapest 1931); Heinrich Ludwig W e r n e c k, *Das Brauwesen und der Hopfenbau in Oberösterreich von 1100—1930* (Linz 1938); derselbe, *Beiträge zur ältesten Geschichte des Hopfenbaus und Brauwesens in der Steiermark, Österreich, Stift Admont 1160, 1290* (Berlin 1936); derselbe, *Älteste Quellen und Urkunden zum Hopfenbau und Brauwesen im Erzbistum Salzburg 800—1300* (Nürnberg 1934).

Im burgenländischen Bereich ist die Biererzeugung erstmals im frühen 15. Jh. belegt;² dies bedeutet jedoch nicht, daß es hier nicht schon früher Brauhäuser gegeben haben könnte, sondern hängt mit dem im Vergleich zu Zentralösterreich generell schlechteren Stand des schriftlichen Quellenwesens zusammen. Im 16. Jh. wurden vor allem im Rahmen der allodialen Wirtschaft der Burgen, der grundherrschaftlichen Eigenwirtschaft, Brauhäuser betrieben, z.B. in den Burgen Bernstein³, Eisenstadt⁴, Lackenbach⁵ und in Mattersburg⁶; diese Brauhäuser versorgten in erster Linie die Herrschaftssitze und deren zugehöriges Personal. Daneben ist aber auch die freigewerbliche, im zunftmäßig-handwerklichen Rahmen erfolgende Bierbrauerei mit einigen Beispielen belegt⁷: Die Brauer bezahlten hiebei der zuständigen Grundherrschaft in Anerkennung des Brauerei-Regals einen bestimmten Geldbetrag, arbeiteten aber ansonsten auf eigene Kosten-Nutzen-Rechnung. Diese Form der freien handwerklichen Gewerbeausübung wurde seit dem frühen 18. Jh. zunehmend durch die stärkere Einbindung des Brauwesens in die grundherrliche Gutswirtschaft verdrängt: Die Herrschaften bauten wieder Brauhäuser auf eigene Kosten und richteten sie selbst mit den nötigen Gerätschaften ein, betrieben sie entweder in Eigenregie mit Hilfe besoldeter Brauer oder verpachteten sie auf unterschiedliche Weise an Braumeister. Die Besoldung der Lohnbrauer erfolgte entweder in Form eines fixen Jahreslohns, zu dem ein Naturaliendeputat (Getreide, Wein, Fleisch) treten konnte, oder in Form eines fixen Monatslohns, der nur während der Arbeitszeit entrichtet wurde, in Zeiten, in denen die Brauerei stillstand, jedoch eingestellt wurde; eine dritte Besoldungsmöglichkeit bildete die Gewährung eines Lohnes, der sich anteilmäßig nach der Produktion richtete, z.B. die Bezahlung eines Geldfixums für eine „Bräu“ bzw. für ein Faß (zumeist aus zwei Preßburger Eimern = 108,7 l bestehend) Bier. Bei der Verpachtung des herrschaftlichen Brauhauses standen folgende Pacht-

- 2 1435 bezahlt *Lebusch der pierrew in der Eysneinstat* von jeder Bräu Bier dem Grundherrn 60 Denare. Er ist von der Robot befreit, muß dem Herrn jedoch mit einem Pferd für Botschaftsdienste selbst oder durch einen Knecht dienstbar sein (Lehenbuch der Herren von Puchheim, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift 359 (= Böhm-Signatur HS 1081), fol. 1). Für den Hinweis auf diese Stelle danke ich Herrn Univ. Prof. Dr. Karl Gutkas.
- 3 Harald P r i c k l e r, Geschichte der Herrschaft Bernstein. — Burgenländische Forschungen 41 (Eisenstadt 1960), S. 138 f.
- 4 Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreichische Herrschaftsakten F 12, fol. 669 ff., 1089 ff.; Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Fürstl. Esterházyisches Familienarchiv Rep. 9 Fasc. G Nr. 265.
- 5 Ung. Staatsarchiv, Esterházy-Familienarchiv Rep. 17 Nr. 41, 851, 858.
- 6 Hofkammerarchiv a. a. O. fol. 669 ff.; 1581 wird bemerkt, es könnte in Mattersburg wieder ein Brauhaus errichtet werden, wie es zur Zeit des Pfandherrn Hans v. Weispriach (1546—1571) bestanden habe.
- 7 So in Kobersdorf 1585: Hier wird unter den untertänigen Marktbewohnern *Georgius braxator cerevisiae* angeführt (Ung. Staatsarchiv, Esterházy-Familienarchiv Rep. 10 Fasc. A Nr. 2).

modalitäten zur Auswahl: 1) Die Bezahlung eines sich nach dem Umfang der Produktion richtenden Bestandes, d.h. einer bestimmten Geldsumme pro „Bräu“; 2) die Bezahlung eines fixen Jahrespachtschillings, wobei die Verpachtungsdauer zwischen einem Jahr, drei oder sechs Jahren schwankte, durch Erneuerung des Vertrages aber darüberhinaus auf manchmal jahrzehntelange Dauer erfolgen konnte.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts, das sich die Erfassung des Brauwesens im größeren burgenländisch-westungarischen Territorialbereich zum Ziel gesetzt hat, möchte ich am Beispiel eines Ortes die Problematik der Aufgabenstellung exemplarisch vorstellen.

II. Die Pinkafelder Brauhäuser.

Im großen, volkreichen Handwerkermarkort Pinkafeld, dessen aus dem Mittelalter stammender unbedeutender Weinbau — er stand im 16. Jh. noch in Blüte — im 17. Jh. einging⁸, fand das Bierbrauwesen naturgemäß einen günstigen Nährboden. Seit dem späten 17. Jh. nachweisbar wurde hier bis ins späte 19. Jh. durch fast zwei Jahrhunderte Bier erzeugt. Vereinzelt, in verschiedenen archivalischen Quellengattungen verstreute Hinweise ermöglichen eine mosaikartige Darstellung desselben, die Persönlichkeiten der Braumeister, die Einrichtung der Brauhäuser, der Produktionsumfang und der Vertrieb des Bieres lassen sich zumindest punktuell erfassen.

Das Urbar der „halben Herrschaft Bernstein“, 1660 nach der Teilung der Herrschaft Bernstein unter die Brüder Christoph und Paul Batthyány angelegt, enthält keinerlei Hinweise auf eine Bierbrauerei⁹, desgleichen ist in den 1663 beginnenden Pinkafelder Pfarrmatriken bis 1692 kein Bierbrauer genannt. Der Beginn des hiesigen Brauwesens ist daher mit Sicherheit in das Jahr 1692 zu verlegen: In diesem Jahr tritt uns der „Bräuermeister“ Hans F r i t z (Friz) erstmals in den Matriken entgegen (16. VIII., als Taufpate)¹⁰, im gleichen Jahr kaufte er den Halblehenhof der Witwe Barbara Supper, zwischen den Häusern der Witwe Paul Hutters und Gregor Prenners gelegen, um 75 fl und erlegte hiefür beim Marktgericht die vorgeschriebene Gebühr von 45 kr¹¹. Als Taufpate in Pinkafeld fungierte er weiters am 7. II. 1693 und am 29. III. 1694, zusammen mit Maria Salome v. Samitz, Angehörigen einer aus religiösen Gründen von Kärnten nach Westungarn übersiedelten und u.a. in Pinkafeld ansässigen adeligen Familie¹², bzw. mit Elisabeth Stifter, Frau des Pinkafelder Lebzeltermeisters Hans Stifter¹³; die-

8 Prickler a.a.O. S. 120 ff.; Josef Karl H o m m a — H. P r i c k l e r, 1100 Jahre Pinkafeld. Ein Gang durch seine Geschichte, Wirtschaft und Kultur (Pinkafeld 1960), S. 126 f.

9 Bgl. Landesarchiv Eisenstadt, Batthyány-Familienarchiv Pinkafeld Fasc. 36.

10 R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken der r.k. Pfarre Pinkafeld 1663 ff.

11 Stadtarchiv Pinkafeld M/I: Marktgerichtsprotokoll 1608 ff.

12 Evangelisch im Burgenland. 200 Jahre Toleranzpatent (Ausstellungskatalog, hgg. von Gustav R e i n g r a b n e r, Eisenstadt 1981), S. 48 ff.

13 Der Lebzeltermeister Hans Stifter wird in den Jahren 1669/1670 im Marktgerichtsprotokoll (vgl. Anm. 11) erwähnt.

se Patenschaften deuten an, daß sich der Braumeister im Markt eines hohen gesellschaftlichen Ansehens erfreute. Zweifellos führte er seine Brauerei als freies bürgerliches Gewerbe und leistete hiefür dem Grundherrn (Sigismund Batthyány) den üblichen Anerkennungsziins.

Nachfolger von Fritz als Hausbesitzer und Bierbrauer wurde Jakob Graf. In den Matriken wird er am 24. III. 1696 als Taufpate genannt¹⁴, beim Haustausch zwischen den Lederermeistern Gregor Prenner — dieser scheint 1692 als Hausnachbar von Fritz auf — und Nikolaus Grabner am 2. XI. 1696 wird Jakob Graf als Nachbar Prenners bezeichnet¹⁵. Aus diesen Angaben können wir auch die Lage der auf dem Halblehenhaus von Fritz bzw. Graf betriebenen Brauerei entnehmen: Die Ledererwerkstätten lagen am Werkskanal, der oberhalb des Wehrwinkels von der Pinka abgeleitet wurde und sich vor dem Meierhofgelände wieder mit dem Hauptfluß vereinigte, im Bereich des zu Beginn des 17. Jh. „Neustift“ genannten Siedlungsteiles, in dem neben den Mühlen und Ledererwerkstätten auch andere Handwerker ihr Gewerbe betrieben; sie wohnten zumeist in grundbesitzlosen „Söllgerichten“ (Hofstatthäusern). Die Lage zwischen zwei anderen Häusern beweist, daß sich die bürgerliche Brauerei mitten in der Marktsiedlung befand und nicht mit der späteren herrschaftlichen Brauerei gleichgesetzt werden kann.

Jakob Graf wird auch 1697 und 1699 in den Pfarrmatriken erwähnt, als Bierbrauer wird er am 24. III. 1699 anlässlich der Taufe eines Sohnes des Schulmeisters Friedrich Podhorszky bezeichnet¹⁶. Er bekleidete in der Folge hohe Ämter der Gemeindeverwaltung: 1702/3 trägt er den Titel „Herr“, der den Ratsverwandten und Viertelgeschworenen vorbehalten war, und wurde sogar zum Marktrichter gewählt¹⁷. Verheiratet war Graf mit einer Frau, die aus ihrer ersten Ehe den 1711 bereits erwachsenen Sohn Josef Petermann (Hufschmiedeknecht) und die 1711 gleichfalls bereits großjährige Tochter Eleonora mitbrachte; der Ehe Grafs entsproß ein Sohn, der 1711 noch minderjährig war.

Graf arbeitete mit einem Knecht namens Michl; das Malz ließ er vom Pinkafelder Müller Georg Rait gegen Bezahlung brechen. Gegen Ende seines Lebens geriet er in finanzielle Schwierigkeiten und mußte von verschiedenen Seiten Geld aufnehmen. Am 21. VI. 1709 sah sich „*Meister Jacob Graff, Burger und Bierbräuer alhier*“, gezwungen, seinen halben Hof um 140 fl und 2 Dukaten Leikauf dem Hufschmied Michael Gruber zu verkaufen¹⁸. Als Meister Graf 1711 — nach seiner Frau — starb, wurde der

14 Wie Anm. 10.

15 Wie Anm. 11.

16 Wie Anm. 10.

17 Im Marktgerichtsprotokoll (vgl. Anm. 11) ist im Jahre 1710 von einer Schuld der Gemeinde Pinkafeld an die Gemeinde Aschau die Rede, die während der Richterschaft Jacob Grafs eingegangen wurde; wahrscheinlich fiel das Richteramt Grafs daher in die Zeit der Kuruzzenkriege.

18 Wie Anm. 11.

Schuhmacher Michael Draskovicz von Mannersdorf zum Vormund (Gerhaben) für den hinterlassenen minderjährigen Sohn eingesetzt. Zur Befriedigung der Erbensprüche der Stiefkinder, des Kreditoren Eder aus Krieglach (Stmk.) und anderer Ansprüche wurde am 26. XI. 1711 beim Marktgericht Pinkafeld eine Abhandlung durchgeführt; hiebei wurden die Graf noch verbliebenen Grundstücke in den Rieden Gfang, Ödenberg und Kirchenäcker verkauft; samt den von früheren Grundverkäufen noch restierenden Geldern ergab sich eine Vermögenssumme von 223 fl, von der dem Stiefsohn 50 fl väterliches, der Stieftochter Eleonora 58 fl väterliches und mütterliches Erbgut, dem Kreditor Eder 40 fl, der Pfarrkirche eine Obligation von 18 fl 29 kr, dem Knecht Michael 21 fl Lohn, dem Müller Georg Rait 13 fl Malzgeld, den Marktrichtern Zartl und Ebenschwanger 3 fl 15 kr an rückständigen Herrschaftsgaben, der Pfarrkirche 2 fl 53 kr 2 *∅* rückständiger Zins für den Kirchenacker, dem Marktgericht 5 fl Unkosten und dem Marktschreiber 1 fl Schreibtax zugesprochen wurden; nach Abzug verblieb daher nur mehr der bescheidene Rest von 10 fl 22 kr 2 *∅*, der sich nach dem Verkauf von 3 Metzen Weizen und 13 1/2 Metzen Korn auf 26 fl 22 kr erhöhte.¹⁹

Graf betrieb seine Pinkafelder Brauerei nachweislich zwischen 1699 und 1709, mit hoher Wahrscheinlichkeit aber zwischen 1696 und 1711. Nach Pinkafeld kam er vermutlich aus der benachbarten Steiermark oder aus Niederösterreich, wo er eine Brauerei als Pächter oder Lohnbrauer betrieben haben dürfte, vielleicht in Krieglach oder Wiener Neustadt, wohin seine späteren Schuldverpflichtungen weisen. Im burgenländischen Bereich begegnen wir ihm bereits im Jahre 1690: Der „*Pierpreyer*“ wird in Mattersburg als Taufpate für den Sohn Jacob des Elias Zäch genannt;²⁰ sein Aufenthalt hier kann jedoch nur kurze Zeit gewährt haben, denn 1686 arbeitete in Mattersburg der Brauer Gregor Pax, 1689 der Brauer Martin Grimm, 1692 wieder Gregor Pax, der 1691 noch in Eisenstadt gelebt hatte²¹.

19 Ebenda.

20 R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Mattersburg 1660 ff.

21 Dompfarre Eisenstadt, Matriken der Stadtpfarre 1630 ff. — Die christlichen Brauer hatten in Mattersburg einen schweren Stand, weil die herrschaftliche Brauerei, die neben dem Meierhof, anstelle des vor kurzem geschlossenen Kaffeehauses Forstik (Michael-Koch-Straße 37) stand, im Jahre 1677 nach längerem Stillstand an den Juden Gottlieb Salomon um 400 fl verkauft worden war, dem auch der Bierschank in der Judengemeinde Mattersburg pachtweise übergeben wurde (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. Nr. 6776). 1692 verkaufte Paul Esterházy dieses Brauhaus um 600 fl an die Juden Moyses Lazarus und Salomon Benedikt, wobei er ihnen auch den Bierschank in der Christengemeinde Mattersburg überließ (Fritz P. H o d i k, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Bgl. Forschungen 65, Eisenstadt 1977, S. 35); die jüdischen Brauer bezahlten der christlichen Marktgemeinde für den Bierschank jährlich 20 fl (Ung. Staatsarchiv, Esterházy-Familienarchiv Rep. 8 Nr. 62). Durch diese Regelung verloren die „Christenbräuer“ ihre Existenzgrundlage, Pax verließ Mattersburg; 1696—1701 ist er als herrschaftlicher Braumeister in dem neuerrichteten Lackenbacher Brauhaus anzutreffen (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnungen der Herrschaft Landsee-Lackenbach 1697—1702), später ließ er sich in Ritzing nieder, wo er 1710 als achtzigjähriger „*Pierpreyer*“ starb (R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Ritzing 1708 ff.).

In der protonotariellen Konskription der Herrschaft Pinkafeld, die 1751 im Zusammenhang mit besitzrechtlichen Prozessen innerhalb der jüngeren Linie der Familie Batthyány angefertigt wurde, findet sich die Nachricht, daß vor Errichtung des herrschaftlichen Brauhauses ein Pinkafelder Bürger eine eigene Brauerei betrieben und der Herrschaft für jede „Bräu“ 4 fl bezahlt habe;²² zweifellos bezieht sich diese Nachricht auf Jakob Graf.

Das herrschaftliche Brauhaus wurde erst einige Jahre nach Grafs Ableben (1711) von dem auf die Ausnützung aller allodialen Wirtschaftsmöglichkeiten sehr erpichten²³ Grundherrn Sigismund Batthyány († 1728) errichtet; im Teilungsinstrument der Brüder Adam, Sigismund und Emerich Batthyány, Söhne des vorgenannten Sigismund, aus 1732 wird es erstmals schriftlich genannt,²⁴ es fiel samt der Herrschaft Pinkafeld an Adam. Da der später als herrschaftlicher Braumeister aufscheinende Michael Janitsch bereits 1719 ein Ganzlehenhaus in Pinkafeld erwarb²⁵, kann die Entstehung des Brauhauses vordatiert werden. In der Konskription aus 1751 wird vermerkt, daß es aus einer früheren Mühle entstanden sei; wir wissen, daß Sigismund Batthyány die Spitzermühle, die nach dem Ableben des alten Spitzer (1715) 1718 auf dessen Sohn Johann überschrieben wurde²⁶, enteignete und an sich brachte; diese Enteignung bildete einen der Beschwerdepunkte der Marktgemeinde gegen die Grundherrschaft in den Urbarialprozessen, die sich im 18. Jh. jahrzehntelang hinzogen, schließlich aber 1767 in dieser Angelegenheit zugunsten der Grundherrschaft entschieden wurden.²⁷ Als Entstehungszeit der herrschaftlichen Brauerei kann daher das Jahr 1718 erschlossen werden.

Bei der Neuverteilung der Güter unter den Brüdern Adam, Sigismund und Emerich Batthyány 1753 wurde die Herrschaft Pinkafeld unter Sigismund und Emerich geteilt; zwei Drittel des Marktes Pinkafeld fielen an Emerich, ein Drittel, zu dem auch das Brauhaus gehörte, an Sigismund²⁸, der auch die halbe Herrschaft Schlaining innehatte²⁹; nach Sigismunds Ableben (1778³⁰) übernahm dessen Sohn Philipp († 1795) die Besitzungen in

22 Bgl. Landesarchiv, Handschriftensammlung HS XX/6.

23 Vgl. J. K. H o m m a, Der Rechtsstreit Pinkafelds und Unterschützens um die Privilegien im Spiegel der Urkunde Karls VI. vom 27. Juli 1716. — Bgl. Heimatblätter 15 (Eisenstadt 1953), S. 127 ff.

24 Batthyány-Familienarchiv Güssing Lad. I Fasc. 9 Nr. 11.

25 Wie Anm. 11.

26 Ebenda.

27 Ebenda.

28 Batthyány-Familienarchiv Güssing Lad. I Fasc. 10. Das am 1. I. 1754 beginnende Waisenbuch von Pinkafeld wurde bereits unter dem Grundherrn Sigismund Batthyány angelegt (Bgl. Landesarchiv, Batthyány-Familienarchiv Pinkafeld Fasc. 38); das Urbar der Herrschaft Pinkafeld aus 1763 (ebenda Fasc. 37) gibt die Teilung des Marktes häuserweise an.

29 Der jüngere Herrschaftshälfte von Schlaining gehörten Burg und Stadt Schlaining zur Gänze an.

30 Das bei Béla K e m p e l e n, Magyar nemes családok I (Budapest 1911), S. 488 angegebene Sterbejahr (1768) ist auf einen Druckfehler zurückzuführen und falsch.

Pinkafeld, nach dessen Tode ging die Teilherrschaft an Josef Batthyány, Sohn Emerichs, über, der somit die ganze Herrschaft Pinkafeld wieder in seiner Hand vereinigte.

Das herrschaftliche Brauhaus, von dem wir 1785 noch einmal hören, stellte noch vor 1790 seinen Betrieb eine zeitlang ein; in der herrschaftlichen Hauptrechnung des Jahres 1799 wird die Biererzeugung jedenfalls nicht mehr angeführt³¹; spätestens 1807 wurde der Betrieb aber wieder aufgenommen und blieb bis zur Aufhebung der Feudalverfassung ein wichtiger Zweig der Allodialwirtschaft, danach ein Betrieb der Gutswirtschaft.

Die Grundherrschaft betrieb das Brauhaus fast ausschließlich in Eigenregie; sie verwendete hiezu die aus der Eigenwirtschaft bzw. aus dem Zehent der Untertanen stammende Gerste, wenn diese nicht ausreichte, wurde auf dem Markt Gerste zugekauft. Der herrschaftliche Braumeister, *praxator dominialis*, wurde für seine Arbeit entlohnt; z.B. erhielt im Jahre 1751 der Braumeister an Jahreslohn und Deputat insgesamt 153 fl 33 1/3 ø;³² 1807 wurden dem Brauer Matthias Plöderer monatlich 20 fl, im Jahr daher 240 fl bezahlt,³³ 1808 erhielt er nur 150 fl,³⁴ weil in diesem Jahr nur bis zur Jahresmitte und dann erst wieder im Dezember gebraut wurde; 1822 erhielt der Brauer für 482 Faß (= 964 Eimer) Bier als Lohn 602 fl 30 ø.³⁵ Später wurde das Brauhaus häufig gegen eine jährliche Arenda (Pacht) verpachtet. Die Pacht betrug 1825 900 fl, 1836—1854 600 fl, 1859 420 fl, 1867—1870 505 fl, 1882—1884 1000 fl.^{35a}

III. Die Brauer.

Nach Hans F r i t z (1) und Jakob G r a f (2) treten uns in den Pfarrmatriken und Herrschaftsarchivalien folgende Pinkafelder Braumeister entgegen:

3. Michael J a n i t s c h (Jänitsch, János). Am 14. II. 1719 wird „*Michael Jänitsch, seines Handtwerckhs ein Preyer*“ zum Bürger von Pinkafeld aufgenommen; er erwarb von der Gemeinde einen öden ganzen Lehenhof und erlegt hiefür die Gebühr von 1 fl 30 kr.³⁶ 1722 kam es zwischen Johann Ebeschwanger und Janitsch zu einem Streit, in dem der Brauer als „*steurischer herentloffener Schelm*“ beschimpft wurde; vor dem Marktgericht wurde der Injurienhandel verglichen, für den Wiederholungsfall eine Pön (Strafe) von 3 Spezies-Reichstaler festgesetzt.³⁷ Janitsch war daher stei-

31 Bgl. Landesarchiv, Batthyány-Familienarchiv Kittsee, Herrschaft Pinkafeld, Acta irregistrata.

32 Wie Anm. 22.

33 Bgl. Landesarchiv, Batthyány-Familienarchiv Pinkafeld Fasc. 42 Nr. 223.

34 Ebenda, Fasc. 43 Nr. 659.

35 Wie Anm. 31.

35a Ebenda.

36 Wie Anm. 11.

37 Ebenda.

rischer Herkunft. Am 8. X. 1735 heiratete die Tochter des *Michael Jänitsch praxatoris* und seiner Frau Ursula in Pinkafeld Georg Kurtz.³⁸ Bei seinem Ableben 1748 hinterließ der herrschaftliche *Praymeister und Purger Michael Jänitsch* seiner Witwe Ursula und seinen Kindern Matthias, Elisabeth, Michael, Rosina, Hans Georg und Maria Anna das bescheidene Vermögen von 103 fl 38 kr, wovon noch 6 fl 36 kr Schulden abzuziehen waren; der ganze Lehenhof wurde der Witwe überschrieben und blieb von der Schätzung ausgenommen; die Witwe verkaufte am 13. VI. 1750 den zwischen den Häusern Michael Ebeschwangers und Tobias Piehlers liegenden Hof samt zugehörigen Grundstücken um 70 fl und 1 Speziestaler Leikauf an den Fleischhauer Johann Prenner.³⁹ Zum Zeitpunkt des Ablebens ihres Vaters standen die Kinder des Braumeisters im Alter von 18 bis 35 Jahren, waren daher z.T. schon vor der Niederlassung des Steirers in Pinkafeld geboren worden.

4. Josef H a a n. Maria Anna, jüngste Tochter des Braumeisters Michael Janitsch, übernahm am 15. I. 1749 gemeinsam mit Josef Haan in Pinkafeld eine Patenschaft.⁴⁰ 1756 ist sie bereits mit dem Pinkafelder Braumeister (*praxator*) Josef Haan verheiratet; daraus schließen wir, daß Haan 1749 (vielleicht schon früher) als Brauergeselle in der herrschaftlichen Brauerei arbeitete; ob er nach seiner Heirat mit Maria Anna Janitsch weiterhin als Geselle unter den 1752—1755 genannten Braumeistern hier arbeitete oder bis zu seinem Antritt als herrschaftlicher Braumeister von Pinkafeld (1756) andernorts Beschäftigung suchte, geht aus den Quellen nicht hervor. Am 20. VII. 1756 wurde in Pinkafeld Franciscus Seraphicus, Sohn des Joseph Haan *praxatoris hujatis* und seiner Frau Maria Anna, getauft, in den folgenden Jahren bis 1760 scheint das Brauerehepaar in den Pinkafelder Matriken immer wieder auf, nach einer mehrjährigen Pause wieder 1769. Haan war daher von 1756 bis 1760, vielleicht sogar bis 1769, herrschaftlicher Braumeister in Pinkafeld.

5. Johann C h r i s t i a n. Am 4. II. 1752 war Joannes Christian *praxator dominalis* Taufpate für den Sohn Johann Josef des Georg Dampf in Pinkafeld.⁴¹ Möglicherweise ist Christian gleich nach dem Ableben von Janitsch (März 1748) als herrschaftlicher Braumeister angestellt worden, vielleicht übernahm er das Werk nach dem vorübergehenden Abgang von Josef Haan für kurze Zeit.

6. Wolfgang H e l l e r. Der aus dem Ort „Bunden“ (Punden? Gmunden?) in Oberösterreich stammende *cerevisarius hic* war am 11. V 1755 Taufpate für ein unehelich geborenes Kind in Pinkafeld;⁴² er kann die Brau-

38 Wie Anm. 10.

39 Wie Anm. 11.

40 Wie Anm. 10.

41 Ebenda.

42 Ebenda.

erei frühestens 1753 nach Christian übernommen haben, spätestens 1755, und verließ sie noch in diesem Jahr 1755; sein Nachfolger wurde, wie vorhin bereits gesagt, Josef Haan, den wir schon 1849 in Pinkafeld angetroffen haben.

7. Johann Baptist L a u t e r e r (?). Am 24. XII. 1761 fungierte Lauterer mit seiner Frau Elisabeth in Pinkafeld als Taufpate.⁴³ Der aus Mindelheim in Bayern gebürtige (* 1732) heiratete am 23. IV 1755 als Rechnitzer Braumeister Elisabeth Kugler geborene Belovitsch, Witwe des 1753 verstorbenen Rechnitzer Braumeisters Elias Kugler;⁴⁴ 1758 und 1760, später wieder 1782, wird er als Braumeister in Rechnitz genannt; hier verstarb er und wurde am 21. IV 1782 beigesetzt. Ob Lauterer 1761 vorübergehend als Braumeister in Pinkafeld tätig war oder hier nur eine Patenschaft übernahm, wissen wir nicht; die Wahrscheinlichkeit spricht eher für die zweite Version.

8. Franz Xaver M o r e n d (Morenus? Morem?). Der Braumeister der Sigismund Batthyányschen Herrschaft Pinkafeld, dessen Familienname in den Matriken nicht eindeutig lesbar ist, übernahm mit seiner Frau Maria Anna am 6. VI. 1777 die Patenschaft für Johann Xaver, Sohn des Pinkafelder Tuchmachers Andreas Haas.⁴⁵ Der Vorname seiner Frau (Maria Anna) läßt auf die Möglichkeit schließen, daß Morend nach Ableben des früheren Braumeisters Haan (nach 1769) dessen Witwe geheiratet haben könnte.

9. Matthias P l ö d e r e r. Der herrschaftlich Philipp Batthyánysche Braumeister wird am 26. VI. 1779 erstmals in den Pinkafelder Matriken als Taufpate erwähnt, später tritt er mit seiner Frau Elisabeth in dieser Funktion bzw. als Vater bei Taufen seiner eigenen Kinder immer wieder auf.⁴⁶ Zeitweilig arbeitete Plöderer nicht als herrschaftlicher Angestellter im Brauhaus, sondern als dessen Pächter: 1780 betrug beispielsweise die Pacht für das Brauhaus 450 fl im Jahr.⁴⁷ Als Braumeister wird Plöderer zuletzt am 10. X. 1785 bezeichnet; 1787 war er Herrschaftswirt in dem zur Theodor Batthyányschen Herrschaft Bernstein gehörigen Dorf Hochart (einem Nachbardorf Pinkafelds)⁴⁸, seit 1788 Herrschaftswirt der Joseph Batthyányschen Herrschaft Pinkafeld auf dem Pinkafelder „Platzwirthshaus“ (Hausnummer 77).⁴⁹ Seit 1807 können wir nachweisen, daß der Herrschaftswirt sich auch wieder als Bierbrauer in der Herrschaftsbrauerei betätigte, daneben das Platzwirthshaus weiterbetrieb. Der in den Herrschaftsrechnungen bis 1811

43 Ebenda.

44 R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken der deutschen Pfarre Rechnitz 1676 ff.

45 Wie Anm. 10.

46 Ebenda.

47 Wie Anm. 31.

48 Wie Anm. 10.

49 Bgl.d. Landesarchiv, Batthyány-Familienarchiv Pinkafeld Fasc. 42 Nr. 223; Fasc. 43 Nr. 498, 658, 659; weiters wie Anm. 31.

vorkommende Wirt und Braumeister führte ein Siegel, dessen Symbolik zu seinem Beruf keinerlei Bezug aufweist:



10. Joseph Sauer. Am 18. XI. 1790 wird in Pinkafeld Matthias, Sohn des gewesenen Braumeisters (*emeritus braxator*) Joseph Sauer und dessen Frau Anna geb. Sedlmayr getauft, wobei der ehemalige Braumeister Plöderer mit seiner Frau Pate stand.⁵⁰ Die Bezeichnung „emeritus“ deutet an, daß die Brauerei zu dieser Zeit bereits außer Betrieb stand. Sauer war daher der Nachfolger Plöderers auf dem Brauhaus, seine Tätigkeit als Brauer ist in die Zeit zwischen 1786 und längstens 1789 anzusetzen.

11. Augustin Oberndorfer (Oberdorfer) trat 1822 seinen Dienst als herrschaftlicher Braumeister an, am 1. V wurde ihm das Brauhaus samt Requisites durch Rentmeister Karl Weinhofer übergeben.⁵¹ Er dürfte Nachfolger Plöderers gewesen sein; dieser wird zwar in den Matriken 1811 letztmals erwähnt, nach ihm findet sich aber in diesen bis 1822 kein anderer Brauername. Am 6. III. 1823 und am 29. XI. 1824 wurden in Pinkafeld die Kinder Josepha bzw. Karl des Braumeisterehepaares Augustin und Anna Oberdorfer getauft, Paten waren die Hammerschmiedeheleute Johann und Rosalia Pratl.⁵² Oberndorfer blieb bis 1825 in Pinkafeld.

12. Martin Jobst (Josszt). Am 29. XI. 1826 wurde Saturninus, Sohn des herrschaftlichen Braumeisters Martin Jobst und seiner Frau Maria, in Pinkafeld getauft. In der *Conscriptio regnicolaris* von 1828 wird Josszt Márton als Pächter (*árendás serföző*) der herrschaftlichen Brauerei bezeichnet;⁵³ da wir in der herrschaftlichen Bierrechnung aus 1825 auch die Bezahlung einer vierteljährigen Pachtsumme für die Zeit vom 1. XII. 1825 bis 28. II. 1826 vermerkt finden,^{53a} die quartalsweise *Anticipando*-Zahlung (Vorauszahlung) der Pacht in dieser Zeit allgemein üblich war, können wir daraus erschließen, daß Jobst die Pinkafelder Brauerei am 1. XII. 1825 mit einer jährlichen Pachtsumme von 1000 fl übernahm. Er betrieb das Werk längstens bis 1829/30.

13. Christian Kleber übernahm das Brauhaus nach Martin Jobst, frühestens 1829, spätestens 1830; in den Pinkafelder Matriken scheint er mit seiner Frau Magdalena erstmals am 15. XII. 1830 anlässlich der Taufe seines

50 Wie Anm. 10.

51 Wie Anm. 31.

52 R.k. Pfarramt Pinkafeld, Pfarrmatriken 1755 ff.

53 Komitatsarchiv Eisenburg (*Vas megyei levéltár*) in Steinamanger (Szombathely).

53a Wie Anm. 31.

Sohnes Christian auf, zum letztenmal am 2. IX. 1842;⁵⁴ da seine 52-jährige Witwe Magdalena am 14. VII. 1847 den 32-jährigen katholischen Brauer (sörös) Jakob Hobelberger in Pinkafeld heiratete, dürfte Kleber das Brauhaus bis zu seinem Tode (1847) geführt haben. Zumindest zeitweilig tat er dies nicht als Angestellter, sondern als Pächter: In einer Aufstellung der herrschaftlichen Passiv-Kapitalien aus 1845 scheint er mit einer vom 1. VII. 1836 datierten Kautionsschuld von 200 fl, verzinst zu 5 %, auf.⁵⁵ Da Pächter beim Antritt ihres Vertrages der Grundherrschaft eine Kautions hinterlegen hatten, kann man hieraus ableiten, daß Kleber das Brauhaus ab Jahresmitte 1836 gepachtet hat.

14. Jakob H o b e l b e r g e r. Der 1815 in Linz geborene Bierbrauer übernahm durch Heirat mit der Witwe Magdalena seines Vorgängers Kleber am 14. VII. 1847⁵⁶ die Pinkafelder Brauerei; da er zwanzig Jahre jünger war als seine Braut, dürften wirtschaftliche Überlegungen für die Heirat ausschlaggebend gewesen sein. Noch vor 1851 verließ Hobelberger Pinkafeld.

15. Friedrich R ü b e r. Am 20. X. 1851 wurde in der Pinkafelder evangelischen Pfarre János Josef Gustav Adolf, Sohn des Pinkafelder Braumeisters (*pinkafői serfözörmester*) Friedrich (Fridrik) Rüber und seiner katholischen Frau Julianna geb. Fock, getauft;⁵⁷ als Paten fungierten die Wirte Josef Bisics (Bischitsch) von Steinamanger und Johann Brey von Körmend, bei der (katholischen) Taufe von Rübers Tochter Catharina (1853 III 31) stand der Wirt Bisics mit seiner Frau Pate.⁵⁸ Die Kinder des gemischt-konfessionellen Ehepaars wurden daher geschlechtskonform getauft, wie es in Ungarn allgemein üblich war. Ob Rüber aus evangelisch dominierten Provinzen Deutschlands (etwa aus Schwaben, Sachsen, Preußen) stammte oder aus dem oberungarisch-siebenbürgischen Raum, läßt sich nicht feststellen; vor seiner Pinkafelder Zeit dürfte er im Bereiche von Steinamanger-Körmend tätig gewesen sein, wie die Patenschaften der dortigen Gastwirte bei der Taufe seiner Kinder andeuten; der Geburtsname seiner Frau ist kroatischer Herkunft und weist auch auf das Komitat Eisenburg mit seinen vielen kroatischen Dörfern. Daß Rüber geschäftliche Verbindungen zu den Wirten der von Pinkafeld doch einigermaßen entlegenen Städte gehabt und ihnen sein Pinkafelder Bier verkauft haben könnte, ist eher unwahrscheinlich. Spätestens 1854/55 verließ Rüber Pinkafeld.

16. Matthias K i r c h b ö c k. Der Nachfolger Rübers als Pinkafelder Braumeister wird erstmals am 1. VIII. 1855 genannt, als sein Kind Maria

54 Wie Anm. 52.

55 Wie Anm. 31.

56 Wie Anm. 52.

57 Matriken der ev. AB. Pfarre Pinkafeld 1783 ff. Die Matriken wurden in dieser Zeit in ungarischer Sprache geführt, die Vornamen sind daher als „Johann Josef Gustav Adolf“ bzw. „Friedrich“ zu lesen.

58 Wie Anm. 52.

getauft wird. Seine Frau Emilia geb. Milchrám brachte 1856 den Sohn Franz zur Welt, der am 18. XI. von der Kaufmannswitwe Anna Strobl und deren Sohn Josef aus der Taufe gehoben wurde. Das Pinkafelder Brauhaus trug damals die Hausnummer 267.⁵⁹

17. Hermann S c h l e ß i n g e r. 1859 zahlt er für das Pinkafelder Bräuhaus 600 fl Pacht, 1860 verblieb er von seiner Pacht 315 fl schuldig.⁶⁰ Dies deutet darauf hin, daß der Geschäftsbetrieb schlecht lief und wahrscheinlich von Schleißinger bald darauf aufgegeben worden ist. Da 1857 bei einer Konskription der Pinkafelder Pachtbetriebe das Brauhaus nicht aufscheint, dürfte es nach dem Abgang von Kirchböck eine Zeitlang still gestanden haben. Schleißinger kann es frühestens 1858 übernommen haben.

18. Georg (?) S c h l a m a d i n g e r. Im Jahre 1867 blieb Gg. Schlamadinger von seinem Pachtschilling für das Pinkafelder Brauhaus 227 fl 50 kr schuldig.⁶¹ Wie lange er bereits das Brauhaus pachtweise betrieb, wissen wir nicht; als frühester Zeitpunkt ist das Jahr 1861 möglich. Die Pachtzeit Schlamadingers endete noch 1867. Der Brauer stammte wahrscheinlich aus einer Pinkafelder Familie, da in diesem Ort der Name Schlamadinger häufig vorkommt.

19. Paul T e c h e t. 1867 wurde mit Paul Techet ein Pachtvertrag über das Brauhaus geschlossen, der drei Jahre währen sollte und eine Jahrespacht von 505 fl vorsah.⁶² Nach Techets Abgang, der frühestens 1870, spätestens 1874 erfolgt sein kann, wurde der Brauereibetrieb auf einige Jahre eingestellt. 1875 wurde das Brauhaus von dem Ehepaar Johann und Maria Fleck als Mietern bewohnt,⁶³ es stand auch noch 1876 still⁶⁴.

20. Paul P l o n n e r. Am 11. V 1878 wurde in Pinkafeld István Pál, Sohn des *serföző* Pál Plonner und seiner Frau Franziska geb. Pfeffer getauft.⁶⁵ Der Braumeister wird noch einmal am 30. VIII. 1880 als Taufpate in Pinkafeld genannt. Die Wiederaufnahme des Brauereibetriebes durch Plonner erfolgte 1877/78; er dürfte damit aber auch keinen Erfolg gehabt haben; spätestens 1881 kündigte er die Pacht bzw. gab den Betrieb nach Ablauf seiner Pachtzeit an die Gutswirtschaft zurück.

21. Gebrüder R e i n i n g h a u s. Am 1. X. 1882 schloß die Pinkafelder Gutsverwaltung mit der Firma Gebrüder Reininghaus einen mehrjährigen Pachtvertrag über das Pinkafelder Brauhaus; der von der bekannten steirischen Bierindustriellenfirma zu bezahlende Pachtschilling betrug 1000 fl jährlich und wurde noch 1884 entrichtet,⁶⁶ in dem Jahr, in dem der

59 Ebenda.

60 Wie Anm. 31.

61 Ebenda.

62 Ebenda.

63 Wie Anm. 52.

64 Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Oedenburg in den Jahren 1883, 1884 und 1885 (Oedenburg 1888), S. 91.

65 Wie Anm. 52. Plonner hieß zweifelsohne „Paul“, sein Sohn „Stefan Paul“ Vgl. Anm. 57.

66 Wie Anm. 31.

Brauereibetrieb schon eingestellt war, nachdem im Jahre zuvor (1883) nicht mehr als 60 hl Bier erzeugt worden waren.⁶⁷ Wahrscheinlich hatte die Familie Reininghaus das Pinkafelder Werk nur gepachtet, um sich solcherart für ihre steirischen Biere einen Exportmarkt in Ungarn zu erschließen; nach dem fast völligen Zusammenbruch der ungarländischen Bierproduktion in diesen Jahren und dem ungehinderten Bierimport aus der Steiermark, aus Österreich, Mähren und Böhmen in den Achtzigerjahren fiel jedoch die Notwendigkeit zur Unterhaltung eines Filialbetriebes in Ungarn weg. Von der einstigen großen Zahl von Brauereien im Ödenburger Handels- und Gewerbekammerbezirk blieben daher 1884 nur mehr die Erzherzog Albrecht'sche Brauerei in Ungarisch-Altenburg — sie schaffte als einzige Westungarns die Umwandlung zum Großindustriebetrieb — die Brauerei Wenzel Reischl in Keszthely und die Kleinbetriebe des Karl Wolf in Unterschützen und des Johann Grötschl in Oberwart bestehen; die beiden letztgenannten stellten bald darauf (1884) ihren Betrieb auch ein.⁶⁸

IV. Beschaffenheit und Lage der Brauhäuser.

Über die Beschaffenheit der bürgerlichen Brauerei von Fritz bzw. Graf besitzen wir keine direkte Nachricht. Aus den Berichten der Herrschaftsbeamten und den alten Herrschaftsrechnungen, wonach der bürgerliche Braumeister pro Bräu 4 fl der Herrschaft bezahlte und im Jahr 45 1/3-mal braute (im dreijährigen Schnitt)⁶⁹, kann in Analogie zu anderen Brauhäusern⁷⁰ auf den Produktionsumfang geschlossen werden; diese bürgerliche Brauerei entsprach daher durchaus den damals üblichen hinsichtlich Umfang und Einrichtung.

Die herrschaftliche Brauerei wurde in einer ehemaligen Mühle eingerichtet; Graf Adam Batthyány erbaute den halben Teil des Gebäudes neu, weil die Mauern der Mühle nicht mehr genügten. Das umfängliche (compendiosum), stark und gut errichtete, schindelgedeckte Brauhaus bestand nach einer Meldung aus 1751 aus folgenden Teilen:

1. Zimmer des Braumeisters mit Küche, Vorhaus (Laben, Atrium) und Kammer (Wohnung).
2. Keller mit Fassungsraum für 10 Bierfässer (20 Eimer).
3. Bierkühl und Braukessel.
4. Malzdörre.
5. Kammer, worin der Maischebottich stand, mit der Möglichkeit, die Gerstenmaische auszubreiten.
6. Auf dem Dachboden ein Bretterboden zur Aufbewahrung der Gerste und des gedörrten Malzes.
7. Neben der Brauerei eine holzgezimmerte Mühle zum Tabakmahlen, samt einem kleinen Keller zur Aufbewahrung des Tabaks.

67 Wie Anm. 64.

68 Ebenda.

69 Wie Anm. 22.

70 Z. B. Lockenhaus, Rechnitz, Kobersdorf, Frauenkirchen u. a. m.

8. Neben dem Brauhaus ein 2 Preßburger Metzen (0,43 ha) großer Acker, den der Braumeister bearbeiten konnte.⁷¹

Eine undatierte, nach inhaltlichen Kriterien in die Zeit um 1750 zu setzende Schätzung der Herrschaftsgebäude und -betriebe der Adam Batthyányschen Herrschaft Pinkafeld-Rohrbrunn gibt den Wert des Pinkafelder Brauhauses mit 2682 fl 15 1/3 ϑ an.⁷²

Die bauliche und betriebliche Instandhaltung des Brauhauses verursachte fast alljährlich kleinere Auslagen, die in den Handwerkerrechnungen (Binder, Schlosser, Nagel-, Hufschmied, Glaser, Tischler, Rauchfangkehrer) ihren Niederschlag fanden;⁷³ hieraus erfährt man, daß das Brauhaus zwei Rauchfänge (Küchenofen, Malzdörrofen) besaß, die vom Komitats- und bürgerlich Günsler Rauchfangkehrermeister Johann Peter Lorenzetti viermals im Jahr geputzt wurden.⁷⁴ Zum besseren Verschleiß des Bieres wurde ein eigenes herrschaftliches Bierschenkenhaus errichtet, von dem wir 1761 erstmals hörten;⁷⁵ es war ein stockhohes Gebäude mit mehreren Zimmern und Kammern, dessen Erhaltung ständige Handwerkerarbeiten erforderte; einer Generalrenovierung durch Glaser, Schmied, Tischler und Schlosser wurde es im Jahre 1770 unterzogen.⁷⁶ Im 19. Jh. wird dieses Bierschenkenhaus nicht mehr erwähnt, hingegen wurde Bier im Brauhaus selbst ausgeschenkt; es scheint daher möglich, daß es sich bei dem Schenkenhaus des 18. Jh. um einen Anbau zum Brauhaus gehandelt hat.

Das Inventarium über die herrschaftlichen Gerätschaften, die 1822 dem neuen Brauer Oberndorfer übergeben wurden, bestätigt diese Annahme, es zählt ein großes Gastzimmer, ein Extrazimmer, Küche und Vorhaus auf.⁷⁷ Dieses am 1. V von Rentmeister Karl Weinhofer angelegte Verzeichnis gewährt einen ausgezeichneten, detaillierten Einblick in die bauliche und betriebliche Beschaffenheit des Brauhauses und wird deshalb hier im vollen Wortlaut vorgestellt:

Inventarium über nachstehende eigenthümlich herrschaftliche Gerätschaften, welche den 1ten Mai 1822 dem Pinkafelder herrschaftlichen Bräuer Augustin Oberndorfer übergeben worden sind.

In M a l z T h e n .

- | | | |
|----|---|----|
| 1. | 3 Glasfenster mit eisernen Gittern, woran 12 Kegel, 12 Bandel, 12 Scheinhacken, 8 Stangel, 5 Reiber, 6 Angriffsknöpfe sich befinden | 55 |
| 2. | An der Thür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel und Schnallen und 1 Schließhacken | 8 |
| 3. | Weichboding mit 4 eisernen Reifen | 1 |

71 Wie Anm. 22.

72 Batthyány-Familienarchiv Güssing Lad. I Fasc. 9 Nr. 11.

73 Bgl. Landesarchiv, Batthyány-Familienarchiv Schlaining C 110, 148, 172, 177, 184, 185, 200, 210, 221, 222, aus 1764—1775.

74 Ebenda C 221.

75 Ebenda C 79.

76 Ebenda C 162, 168, 177

77 Wie Anm. 31.

In der Schier.

4.	2 eisene Fenstergitter, 1 Glasfenster mit 8 Kögel, 8 Bandel, 8 Scheinhakeln, 16 Stangeln, 4 Reiber, 4 Knöpfe	51
5.	2 eisene Ofenthür mit 4 Kegel, 2 Reiber	8
6.	An der Hofthür 4 Kegel, 4 Bänder, 1 offenes Schloß mit einer Schnallen, 2 Schubriegel, 2 Hacken	14
7.	An der innern Thür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß mit einer Schnallen	6
8.	Zur Pfannheizung 1 eisenes Thürl	1

In dem Brauhaus.

9.	Die Malzdörre mit eisener Thür, 2 Kegel, 1 Schloß und ein Schließel	6
10.	Ein eisenes Fenstergitter, 1 1/2 Glasfenster, woran sich 10 Kegel, 10 Bandel, 10 Stangel, 4 Reiber, 4 Angriffe und 9 Scheinhacken sich befinden	49
11.	An der Hofthür 4 Kegel, 4 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schließel und Schnallen, 2 Riegel, 2 Hacken	15
12.	Auf der kleinen Thür auf der Stiegen 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß ohne Schliessel und 1 Anlegketten	6
13.	Auf der Gangthür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schliessel	6
14.	Auf der obern kleinen Zimmerthür 2 Kegel, 2 Schneckenbänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel und Schnallen	7
15.	Ein kleines Glasfenster gegen die Bräupfann mit 1 eisenen Gitter, 2 Kegel, 2 Bänder, 1 Stangel, 1 Reiber, 1 Angriff	8
16.	1 Glasfenster gegen die Wiesen mit einen Fischgrattengitter, 2 Kegel, 2 Bandel, 2 Scheinhaken, 1 Stangel, 1 Reiber und ein Knöpfel	10

Auf dem Boden.

17.	Malzsäcke 12 Stücke ^a	12
18.	1 Metzenschaff mit 2 eisernen Reifen, 1 detto Kreuz ^b und 2 detto Handhaben	5
19.	An der ersten Thür 2 Kegel, 2 Bänder	4
20.	An der Gerstenbodenthür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel	6
21.	Eine Malzreiter	1

In Vorhaus.

22.	2 Glasfenster, 2 eisene Gitter, 8 Kegel, 8 Bänder, 8 Scheinhacken, 4 Reiber, 4 Knöpfel	36
23.	An der Vorhausthür 2 Kegel, 2 lange und 2 Taschenbänder, 2 Schubriegel, 1 verdecktes Schloß samt Schließel und 2 Schnallen, 2 Angriff, 1 ordinaire und 2 große Schließhacken	16
24.	An der Kellerthür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 verdecktes Schloß samt Schlüssel	6
25.	Im Bierkeller 1 kleines Glasfenster mit 2 Kegel, 2 Bandel, 1 Reiber, ein Fischgrattengitter und 1 gestricktes Drahtgitter, 2 Biergrand, 1 Stellboting, 1 Füllschaffel, 2 Handsechter	14
26.	An der Kuchelthür 4 Kegel, 4 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel und Schnallen und ein Vorschubriegel	12
27.	An dem Kuchelmauerkastel 2 schlechte Taschenbänder	2

In der Kuchel.

28.	Ein Glasfenster mit 4 Kegel, 4 Bänder, 4 Scheinhacken, 8 Stangel, 2 Reiber und 2 Knöpfe, 4 Hackeln im Gewölb	29
-----	--	----

An der Gastzimmerthür.

29.	2 Kegel, 2 Schneckenbänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel, Schnallen und einer Handhab	8
-----	--	---

I m g r o ß e n G a s t z i m m e r .

30. Drey eisene Fenstergitter, 3 Glasfenster, woran sich 12 Kegel, 12 Bandel, 12 Scheinhacken, 18 Stangel, 6 Reiber und 6 Knöpfe befinden	72
31. Im Mauerkastel 2 Kegel, 2 Bandel, 1 kleines Schloß samt einen Schlüssel	6
32. Eine lange neue, 1 mittlere neue und eine kleine Tafel	3
33. 2 neue lange Bänke und 3 mittlere detto alte	5
34. 1 grüner ordinaire Ofen	1
35. 2 Stelln zum Biergläseraufhängen	2

I m e x t r a Z i m m e r .

36. 2 eisene Fenstergitter, 2 Glasfenster, woran 8 Kegel, 8 Bandel, 8 Scheinhacken, 12 Stangel, 4 Reiber und 4 Knöpfe sich befinden	48
37. An der Thür 2 Kegel, 2 Schneckenbänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel und Schnallen, Sperrhacken und eine Handhabe	9
38. Ein grüner ordinaire Ofen	1
39. 2 mittelmäßige neue Tafel von weichen Holz	2
40. 2 Bänke an der Mauer	2
41. An der obern neuen Kellerthür 2 Kegel, 2 starke Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel, 1 Angriff	7
42. An der untern Kellerthür 2 Kegel, 2 starke Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel und ein Angriff	7
43. An der Lusthausthür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel, Schnallen und Handhab	8
44. in denen Kellerfenstern 3 kleine eisene Kreuzgitter	3

I m B r a n d w e i n h a u s .

45. Ein eisenes Kreuzgitter im Fenster	1
46. An der Thür 2 Kegel, 2 Bänder, 1 offenes Schloß samt Schlüssel	6
47. Zwei Abtheilungen Schweinstall, 4 Taschenbänder, 6 Klanpfen, 2 Riegel; rückwärts 4 Kegel, 4 Bandel, 6 Klanpfen, 2 Riegel. Oben auf den Hühnerstall an 2 Thürln 4 Bandeln, 2 Kegel, 2 Arben	36
48. Eine lange neue Tafel von weichen Holz	1
49. 2 Bänke an der Wand von mittlerer Größe und 5 ordinaire auch von weichen Holz ...	7
50. An denen s.v. Abtrittthüren 2 Kegel	2
51. An denen Gartengitterthüren 4 Kegel, 4 Bänder, 2 Anlegketten mit 2 Arben	12
52. Beim Bach an der Gartenthür 2 Kegel und 2 Bänder	4
53. Gegen die Kugelstadt eine Thür, 2 Kegel, 2 Bänder, 1 Arb und 1 Kloben	6

S o n s t i g e B r ä u e r e q u i s i t e n .

54. Viertelschaffel	3
55. Zeugschaffel mit Teckel ^c	1
56. Handschaffel	1
57. Untersatzel	2
58. Aufschlagschöpfer	2
59. Übertragschöpfer	1
60. Schierhacken	1
61. Feuerhund	1
62. Butten	2
63. Gießkannen mit kupfernen Röhren	2
64. Maischscheider	2
65. 9 Kegel samt Kugel ^d	10
66. Einen kupfernen Hopfenspeicher	1
67. Eine kupferne Bräupfanne	1
68. Eine Kühl	1

69.	<i>Eine blecherne Gerstendürre</i>	1
70.	<i>Kühlkrucken</i>	2
71.	<i>Eine Übertragrinnen</i>	1
72.	<i>Eine Wasserrinnen</i>	1
73.	<i>Eine Maischbotting mit 4 eisernen Reifen</i>	1
74.	<i>Ein Maischfaß^e</i>	1
75.	<i>Ein Setzwandel</i>	1
76.	<i>Zeugbüttel</i>	2
77.	<i>Eine Bierleiter^f</i>	1
78.	<i>Windschauffeln zwey^g</i>	2

A n B i e r f a s s e l n. *Ako*

37	<i>Stuck à 2 Ako in eisernen Banden</i>	74
4	<i>Stuck à 1 Ako detto detto</i>	4
1	<i>Stuck in hölzernen Banden</i>	6 1/4
1	<i>Stuck detto detto</i>	4 3/4
1	<i>Stuck schlechtes Bierfaß in hölzernen Banden</i>	2
1	<i>Stuck detto detto detto</i>	1
1	<i>Stuck detto detto detto Eßigfaß</i>	8
Eine ^h	<i>neueⁱ Bür Boding^j</i>	1

Daß mir vorbeschriebenen Gegenstände unter heutigen dato durch Hern Rentmeister Karl Weinhofer übergeben worden sein, bescheine anmit. Pinkafeld, den Iten Maj 1822.

Karl W.^k

- a) *Malzsäcke 12 Stücke mit Bleistift gestrichen (von gleicher Hand)*
- b) *1 detto Kreuz mit Bleistift gestrichen*
- c) *Zeugschaffel mit Teckel mit Bleistift gestrichen, von gleicher Hand hinzugefügt fehlt ganz*
- d) *Kugel mit Bleistift gestrichen*
- e) *Ein Maischfaß mit Bleistift gestrichen, hinzugefügt schlecht abgeschnittens Faß*
- f) *Eine Bierleiter mit Bleistift gestrichen, hinzugefügt und gestrichen fehlt gebrech.*
- g) *folgt mit Bleistift hinzugefügt schlechte*
- h) *Eine ...Boding von gleicher Hand nachträglich eingefügt*
- i) *folgt gestrichen Mezen*
- j) *folgt mit Bleistift ergänzt Gieß*
- k) *Der Rentmeister unterfertigte das Schriftstück, weil es als Konzept für das vom Braumeister Oberndorfer zu fertigende Original in der Herrschaftskanzlei zurückblieb.*
Der Unterschrift folgt mit Bleistift von gleicher Hand hinzugefügt:
Im Keller 1 Tafel schlecht
1 Brenneisen zum Fäßler merken
Gastzim. 4 Tafel, 7 Bänk
Im Hof 2 Tafel, 4 Bänk
Salettel 2 Tafel 5 Bänk
2 ganz schlecht
2 — 2 A beim Pled
1 d. beim Waldb. } im Breihaus 33
1 detto beim Binder }
1 Faßl per 1 A. in eisen Reifen ist beim Lipschait in Württemberg
1 à 3 A
1 à 4 A } Holz R.
1 à 2 A }
Bindhütte 3 St. 18 Ako Bindh. 6 1/4
fehlen 9 Ako 4 3/4

An das alte Brauhaus erinnert im heutigen Siedlungsbild von Pinkafeld noch die von der Mühlgasse bis zur Tuchmachergasse führende schmale „Brauhausgasse“, die, wie ein Vergleich mit der alten Grundbuchmappe aus 1847 zeigt, dem Verlauf des alten Brauhauskanals folgt, sowie die „Brauhauswiesengasse“, die im Gelände der alten Brauhauswiese zwischen Werkskanal und Pinka erst im 20. Jh. angelegt wurde. In der erwähnten Mappe aus 1847⁷⁸ erscheint das Brauhaus als längsgestrecktes Bauobjekt, außerhalb der damaligen Marktsiedlung liegend und von dieser auf einer Pappelallee (im Verlauf der heutigen Turbagasse) erreichbar. Das Brauhaus mit der zugehörigen Grundparzelle wurde nach endgültiger Aufgabe des Brauereibetriebes von Rudolf Lirsch übernommen, der darin eine Pferde- und Montanddeckenfabrik einrichtete; mit diesem Betrieb war eine „Hunya-Schuhfabrik“ verbunden, die täglich 120 Paar „Hunya-Schuhe“ und alle Arten von Hausschuhen herstellte. Hauptabsatzgebiet des 60 Arbeiter beschäftigenden Betriebes waren die Alpenländer. Während die Vergrößerung des Unternehmens im Gange war, zerstörte ein Brand 1926 den Betrieb; wegen der einsetzenden tschechoslowakischen Konkurrenz konnte er nicht wieder aufgenommen werden.⁷⁹ Nach längerem Stillstand findet das Fabriksobjekt (heutige Anschrift: Tuchmachergasse 1) gegenwärtig wieder industrielle Verwendung durch die Grüneberg-Lola Bürstenfabrik- und Kunststoffverarbeitungs-GesmbH (Kurzbezeichnung: Lola).

V. Produktion, Wirtschaftsführung, Absatz.

Die *Bierproduktion* richtete sich, wie bereits eingangs festgestellt, nach den Absatzmöglichkeiten, die wiederum von der grundherrlichen „Weinspeculation“ abhängig waren. Die Weinspeculation, der Gewinn, der durch den Ausschank des herrschaftlichen Eigenbauweines und des aus Bergrecht und Zehent der Batthyányschen Herrschaften stammenden Feudalweines sowie billigen Kaufweines aus dem Plattensee-Bereich in den herrschaftlichen Wirtshäusern erzielt wurde, gehörte zu den wichtigsten und stabilsten Einnahmequellen der Grundherrschaften und hatten vor Biererzeugung und -verschleiß immer den Vorzug.⁸⁰ Die Produktionszahlen der Pinkafelder Brauereien, von denen wir aus den zwei Jahrhunderten nur wenige besitzen, weisen daher ein sehr unterschiedliches Bild auf, sie schwanken zwischen jährlich 60 hl (1883) und 528 hl (1822) gewaltig.

Für Grafs Bürgerbräu — er braute im Jahr 45 1/3 mal und bezahlte hierfür der Herrschaft jedesmal 4 fl — ist im Vergleich mit anderen Brauereien⁸¹ mit einem jährlichen Bierausstoß von mindestens 600—700 Eimer (etwa 330—380 hl) zu rechnen.

78 Bgl. Landesarchiv, Karten- und Plänearchiv, Gemeinde Pinkafeld.

79 H o m m a - P r i c k l e r a.a.O. S. 167 f.

80 wie Anm. 31.

81 Wie Anm. 70.

Im herrschaftlichen Brauhaus wurden im Jahr 1750 nur 361 Eimer gebraut (196 hl), die zum Preis von 2 fl pro Eimer verkauft wurden; von den 722 fl Einnahmen waren jedoch folgende Gesteungskosten abzuziehen:

1. Lohn und Deputat des Brauers 153 fl 88 ø.
2. Für 60 Eimer Bier mußten 49 Preßburger Metzen Gerste à 80 ø verwendet werden, daher betrug die Kosten für 361 Eimer 230 fl 40 ø.
3. Für 60 Eimer Bier mußten zur Sommerszeit 20, zur Winterszeit 15 Metzen Hopfen à 31 1/4 ø gekauft werden, daher Gesamtkosten für 361 Eimer 32 fl 81 1/4 ø.
4. Hiezu kamen noch die Anschaffungs- und Erhaltungskosten für die verschiedenen Braugerätschaften und Fässer, die bauliche Erhaltung des Brauhauses, die Beistellung des Holzes aus den Herrschaftswäldern,⁸² die Brechung des Malzes, die Beihilfe der Herrschaftsuntertanen und die Verführung des Bieres in die Schenkhäuser.

Wenn diese Kosten nach Schätzung und Berechnung der Herrschaft ins Kalkül gezogen wurden, ergab sich aus dem Brauwesen für die Herrschaft kein Gewinn, sondern sogar ein Schaden von jährlich rd. 120 fl;⁸³ weil aber nach der beeideten Aussage eines Herrschaftsbeamten und nach den Angaben der Herrschaftsrechnungen die Herrschaft aus der bürgerlichen Brauerei einen jährlichen Profit von 181 fl 33 1/3 ø erzielt hatte, nunmehr aber für die herrschaftliche Brauerei das Holz nicht um Bargeld gekauft werden mußte, sondern aus den Herrschaftswäldern mittels Robot herbeigeschafft werden konnte, beim Brauhaus die Möglichkeit zur Pflanzung eines Hopfengartens bestand, Fässer, Reifen und Holzgefäße teils in der eigenen Herrschaft, teils in anderen Herrschaften des Grafen um geringen Preis gekauft oder durch die Untertanen selbst hergestellt werden konnten, zur Erhaltung der Gebäude und Dächer in der Herrschaft genügend Bauholz (Trame, Läden, Latten) und Schindeln vorhanden waren bzw. hergestellt werden konnten, wurde nach Berücksichtigung aller Fakten für das herrschaftliche Brauwesen ein Gewinn von 200 fl im Jahr angenommen; dies entsprach einem Überschuß von rd. 28 %. Aus dieser Kalkulation läßt sich klar ablesen, daß bei der Kostenrechnung der feudalen Gutsherrschaft die *Verfügbarkeit* der bargeldlosen Natural- und Arbeitsleistung (Brennholz und Baumaterialien aus der Eigenwirtschaft, Robot der Untertanen) nicht als kapitalisierbare Größe eingesetzt wurde, sondern als eine gleichsam außerhalb der

82 Im 18. Jh. wurden für die herrschaftlichen Betriebe (Glashütte, Brauhaus, Schwefel- und Vitriolschmelzhütten usw.) bestimmte Wälder zweckgewidmet; das für das Pinkfelder Brauhaus benötigte Brennholz wurde aus dem Goberlinger Dick-Wald genommen, durch die Bauern von Grodnau und Goberling geschlagen. Die Waldrechnungen der Josef Battányánschen Herrschaft Schlaining verzeichnen öfters diese Holzschlägerungen, z.B. wurden 1754 10 Klafter, 1758 12 Klafter, 1760 27 Klafter, 1762 40 Klafter, 1964 54 Klafter und 1770 10 Klafter geschlagen (Wie Anm. 73, B VI/d Fasc. 1 Nr. 2, 5, 9, 10, 13, 16).

83 In Prickler, Bernstein S. 139, und Homma-Prickler, 1100 Jahre Pinkafeld S. 156, wurde der lateinische Wortlaut der auf die Brauerei bezüglichen Passage der Urbarialkonkription von 1751 nicht richtig interpretiert.

Wirtschaftsgesetze stehende vorgegebene Selbstverständlichkeit betrachtet wurde. Voll berücksichtigt wurde hingegen der Wert der zum Brauen verwendeten Gerste, unabhängig davon, ob es sich um gekauftes Getreide oder um Getreide aus der herrschaftlichen Wirtschaft handelte; da das herrschaftliche Getreide jederzeit auf dem Markt verkauft werden konnte, der Getreideverkauf auch eine der Haupteinnahmequellen der herrschaftlichen Geldwirtschaft darstellte, wurde das Getreide als finanzieller Kostenfaktor in die Brauerei-Kalkulation einbezogen. Eine exakte Analyse der Rentabilität des Brauhauses nach modernen wirtschaftlichen Gesichtspunkten ist aus obigen Gründen daher nicht möglich; bei einer einfachen Gegenüberstellung (kameralistischen Verrechnung) der im Jahre 1750 erzielten Geldeinnahmen und -ausgaben (wobei der Wert des Getreides, wie gesagt, einbezogen wird) ergibt sich ein Gewinnüberhang von 73 %.

Im Jahre 1807 wurde das ganze Jahr über 320 Eimer (= 174 hl) Bier aus dem Brauhaus verkauft, u. zw. 316 Eimer zum Preis von 4 fl 90 ϑ , 4 Eimer zum Preis von 4 fl 50 ϑ ;⁸⁴ die Jahresproduktion kann in etwa dem gleichen Umfang angenommen werden. Am 18. III. dieses Jahres wurde auf dem Markt von Steinamanger für die Brauerei 7 1/2 Metzen Gerste à 3 fl 70 ϑ gekauft, die samt dem Fuhrlohn (pro Metzen 30 kr) auf 31 fl 50 ϑ zu stehen kam;⁸⁵ zwischen den Kosten der Kaufgerste — 4 fl 20 ϑ pro Metzen — und dem Verkaufspreis des Bieres — 4 fl 90 ϑ pro Eimer — bestand daher nur ein geringfügiger Unterschied (1 1,17); im Vergleich hiezu hatte dieses Verhältnis im Jahr 1750 noch 1 2,5 betragen; die Rentabilität des Betriebes ist daher im 19. Jh. gegenüber dem 18. Jh. stark gesunken; die Hauptursache hiefür dürfte in der Verunsicherung der Wirtschaft durch die starke Inflation der Franzosenkriegszeit gelegen sein. Die herrschaftliche Hauptrechnung verzeichnet zwar für 1807 mit 1566 fl 40 ϑ Einnahmen und 294 fl Ausgaben (240 fl Brauerlohn, 31 fl 50 ϑ Gesteungskosten für 7 1/2 Metzen Kaufgerste, 22 fl 50 ϑ Holzhackerlohn für 50 Klafter Holz à 45 ϑ , scheinbar einen riesigen Gewinn (433 %), doch ist hiebei der Wert der verbrauchten herrschaftseigenen Gerste nicht berücksichtigt; setzen wir für diese pro Metzen den Wert von 3 fl 70 ϑ ein und verwenden wir für die Menge der verbrauchten Gerste den vorhin angeführten Umrechnungsschlüssel (49 Metzen Gerste = 60 Eimer Bier), so ergeben sich für 320 Eimer Bier Auslagen von rd. 1233 fl; der solcherart zu ermittelnde Gewinnüberhang (27 %) ist daher im Vergleich zu 73 % im Jahr 1750 fast auf ein Drittel gesunken.

Aus dem Jahr 1808 hat sich das Brauereiregister des Matthias Plöderer erhalten:⁸⁶

84 Batthyány-Familienarchiv Pinkafeld Fasc. 42 Nr. 241.

85 Ebenda Nr. 370.

86 Ebenda Fasc. 43a Nr. 770.

Datum	Gerstenmalz	Hopfen	Bierproduktion	
	Metzen	Pfund	Faß à 2 Eimer	= Eimer
26. Jänner	11	4	10	20
25. Feber	11	4	10	20
28. März	11	4½	10	20
21. April	11	5	10	20
7. Mai	11	5½	10	20
25. Mai	11	5½	10	20
3. Juni	11	5½	10	20
15. Juni	6	3	6	12
21. Dezember	12	5½	10	20
	106	47½	96	192

Das Register bestätigt die Angabe von 1750, wonach in der warmen Jahreszeit mehr Hopfen zum Brauen verwendet werden mußte als in der kalten, wengleich nicht mit den exakt gleichen Zahlen: Für die Erzeugung von 60 Eimer Bier werden nunmehr in den Wintermonaten Jänner und Feber je 12 Pfund, im März 13 1/2 Pfund, im April 15 Pfund, in den Monaten Mai und Juni je 17 1/2 Pfund verbraucht. Die Bier-Ausbeute ist 1808 gegenüber 1750 deutlich gestiegen: Da wir den Gerstenmetzen von 1750 dem Gerstenmalzmetzen von 1808 annähernd gleichsetzen können, weisen die Zahlen (1750 wurde aus 1 Gerstenmetzen 1,22 Eimer Bier gewonnen, 1808 aus 1 Gerstenmalzmetzen 1,81 Eimer) in diese Richtung.

Die Rentabilität des Unternehmens erlitt durch die ständig fortschreitende Inflation starke Einbußen: Mangels eigener Gerste mußte solche zugekauft werden; am 7. IV 1808 wurden für das Brauwesen vom Pinkafelder Händler Josef Pühr 26 Metzen à 4 fl 48 kr (= 124 fl 80 ø) gekauft⁸⁷, am 11. V in Steinamanger 36 Metzen à 4 fl 90 ø, die samt Fuhrlohn (à 30 kr) und Wegmaut (40 ø) auf 194 fl 80 ø zu stehen kamen;⁸⁸ da das Bier jedoch weiterhin zu dem gegenüber 1807 unveränderten Preis von 4 fl 90 ø pro Eimer verkauft wurde⁸⁹, schmolz die Gewinnmöglichkeit aus dem Braugeschäft rapid dahin; deshalb dürfte der Braubetrieb zur Jahresmitte auch eingestellt worden sein; er wurde erst wieder aufgenommen, als aus der Ernte 1808 wieder herrschaftseigene Gerste zur Verfügung stand; außerdem paßte man den Bierpreis der Inflation an, er wurde 1809 auf 5 fl 90 ø pro Eimer erhöht. Die Einnahmen aus dem Verkauf von 172 Eimer Bier erreichten im Jahr 1808 842 fl 80 ø,⁹⁰ die Ausgaben (Brauerlohn 150 fl⁹¹, Kaufpreis für Gerste 319 fl 60 ø⁹²) 469 fl 60 ø, daher ergab sich ein scheinbarer Gewinnüberhang von 79%; nach der bereits 1807 angewandten Berechnung unter Einbeziehung des Wertes der herrschaftseigenen Gerste ergaben sich jedoch Kosten

87 Ebenda Fasc. 43 Nr. 638.

88 Ebenda Nr. 658.

89 Ebenda Nr. 525.

90 Ebenda Nr. 498.

91 Ebenda Nr. 659.

92 Ebenda Nr. 638, 658.

von insgesamt 1308 fl 80 ø, somit ein Verlust von 35 %; die Einstellung des Betriebes war daher eine unumgängliche wirtschaftliche Notwendigkeit.

1809 wurde, nachdem die Produktion zu Jahresende 1808 wieder aufgenommen worden war, wieder etwas mehr Bier erzeugt; die Einnahmen aus dem Bierverkauf betragen in diesem Jahr von 290 Eimern 1711 fl⁹³.

Der Verkauf des Bieres erfolgte in den beiden herrschaftlichen Wirtschaftshäusern in Pinkafeld und im dortigen Brauhaus, in den beiden Riedlingsdorfer Wirtschaftshäusern, zum kleineren Teil auch direkt an private Verbraucher, die wir wohl unter der Pinkafelder herrschaftlichen Beamtschaft bzw. Bürgerschaft zu suchen haben werden. Der Löwenanteil hiebei entfiel auf das Pinkafelder Platzwirthshaus, dessen Wirt der Bierbrauer Matthias Plöderer in Personalunion war.⁹⁴

Bierverkauf (Eimer)	1807	1808	1809	% im Schnitt
Pinkafelder Platzwirthshaus	142	98	150	49,7
Pinkafelder Gassenwirthshaus	64	24	56	18,4
Pinkafelder Brauhaus	62	33	74	21,6
Riedlingsdorfer oberes Wirthshaus	12	—	—	1,5
Riedlingsdorfer unteres Wirthshaus	30	12	4	5,9
an verschiedene Parteien verkauft	10	5	6	2,7
	320	172	290	100,0

Aus dem Brauereiregister von 1808 wissen wir, daß bei einer Brau in Pinkafeld 20 Eimer Bier erzeugt wurden; während in den Monaten Jänner — April und Dezember nur jeweils einmal monatlich gebraut wurde, war dies im Mai zweimal, im Juni sogar dreimal der Fall; das kürzeste Zeitintervall zwischen zwei Brauvorgängen betrug zwölf Tage. Von anderen Brauhäusern unserer Landschaft wissen wir, daß auch in kürzeren (wöchentlichen) Intervallen gebraut werden konnte;⁹⁵ theoretisch hatte daher das Pinkafelder Brauhaus eine Leistungskapazität von mehr als 1000 Eimer (543 hl) jährlich. Aus der Bierrechnung des Jahres 1822 erfahren wir, daß diese Marke in guten Jahren auch erreicht wurde: In diesem Jahr wurden 972 Eimer (528 hl) Bier um 6711 fl 42 ø ausgeschenkt.⁹⁶ Von dem Erlös mußten folgende Unkosten abgezogen werden:

93 Wie Anm. 31.

94 Die Tabelle wurde nach den Daten der unter den Anm. 84, 87 und 90 zitierten Quellen zusammengestellt.

95 Z. B. wurden in Frauenkirchen im Jahr 1744 45 Bräu, 1751 56 1/2 Bräu Bier hergestellt (Ung. Staatsarchiv, Esterházy-Familienarchiv P 150, Acta dominiorum, Boldogasszony, Fasc. 8).

96 Wie Anm. 31.

1. Für erkaufte 532 Metzen Gerste und 690 Pfund Hopfen	3258 fl 54½ ø
2. Für erkaufte 8 Eimer Bier	44 fl
3. Brauerlohn für 482 Faß (964 Eimer) Bier	602 fl 30 ø
4. Kosten für das Brechen von 564 Metzen Malz	56 fl 24 ø
Insgesamt	3961 fl 48½ ø

Der Gewinn (69%) ist daher wieder auf das Niveau des 18. Jh. eingependelt; der Verkaufspreis des Bieres ist auf 6 fl 90 ø pro Eimer angestiegen. Aus einem Metzen Gerste wurden 1,81 Eimer Bier erzeugt, ebensoviel wie 1807—1809; für einen Eimer Bier wurden 1,3 Pfund Hopfen benötigt; aus einem Metzen Getreide wurde 1,06 Metzen Malz gewonnen. Da die Kosten für das Malzbrechen (pro Metzen 10 ø) in dieser Rechnung erstmals aufscheinen, müssen wir annehmen, daß ehemals (1750, 1807—1809) das Malz von einem Herrschaftsmüller in Pinkafeld kostenlos gebrochen wurde bzw. daß diese Dienstleistung in seine Untertansverpflichtungen einbezogen war.

Eine Aufstellung der Herrschaftseinkünfte aus dem Brauwesen im Jahre 1825 zeigt gegenüber den Jahren 1807—1809 nur unwesentliche Änderungen, abgesehen vom Umfang der Produktion. In diesem Jahr wurden insgesamt 566 Eimer Bier in der Herrschaft Pinkafeld ausgeschenkt, u. zw.

im Pinkafelder Platzwirthshaus	221 Eimer um 863 fl 54 kr = 39 %
im Pinkafelder Gassenwirthshaus	114 Eimer um 450 fl 36 kr = 20,1 %
im Pinkafelder Brauhaus	195 Eimer um 760 fl 30 kr = 34,5 %
im Riedlingsdorfer unteren Wirthshaus	19 Eimer um 74 fl 6 kr = 3,4 %
im Waldbauern-Wirthshaus	17 Eimer um 66 fl 18 kr = 33 %

Der Schankpreis für einen Eimer Bier betrug daher (nach Abzug des Schanklohns) rd. 3 fl 54 kr — 3 fl 57 kr.

Außer dem Bier wurden 1825 auch 62 Metzen Malz um 108 fl 30 kr verkauft; der Pächter des Brauhauses zahlte für ein Vierteljahr (von I. XII. 1825 bis 28. II. 1826) 225 fl Pacht, die Jahrespacht betrug daher 900 fl. Die gesamten Einkünfte der Herrschaft aus dem Biergeschäft betrugen 2548 fl 54 kr.⁹⁷

Aus späterer Zeit besitzen wir nur mehr wenige, z. T. ungenaue Nachrichten über den Produktionsumfang der Pinkafelder Brauerei: Der Jahresbericht der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer für 1854—1856⁹⁸ meldet, daß in Oberwart und Pinkafeld drei (!)⁹⁹ Brauhäuser jährlich bei 650 Eimer Bier im Preise von 3 fl 30 kr bis 4 fl 30 kr pro Eimer erzeugen; die Produktion des Pinkafelder Brauhauses ist demnach wieder stark zurückgegangen, ebenso der Bierpreis. Als Ursache für das deutliche Nachlassen der Biererzeugung besonders im Finanzbezirk Ödenburg — zu dem auch Pinka-

97 Ebenda.

98 Der Jahresbericht erschien in Ödenburg im Jahre 1857.

99 S. 98. — Die unlogische Zahl „drei“ dürfte daher rühren, daß das Brauhaus von Unterschützen infolge eines Druckfehlers ausgelassen wurde; diese kleine Brauerei wird im Jahresbericht für 1876 genannt, könnte aber bereits früher existiert haben.

feld gehörte — wird im Jahresbericht für 1857—1860¹⁰⁰ der immer stärker werdende Import des österreichischen Bieres angeführt, der vor allem die Gast- und Schenkhäuser der Städte und Märkte Westungarns eroberte. Immer mehr lokale Brauhäuser wurden durch die übermächtige Konkurrenz der österreichischen, steirischen, böhmischen und mährischen Importbiere zur Stilllegung gezwungen, darunter auch das Pinkafelder (um 1860); um 1877/78 wurde der Betrieb wieder aufgenommen; 1881 braute Paul Plonner 228 hl Bier, wofür er 438 fl 95 kr Steuer bezahlte.¹⁰¹ 1883, im Jahr seiner endgültigen Stilllegung, erzeugte das Werk nur mehr 60 hl Bier.¹⁰²

100 Bericht über die Bodenproduktion, Industrieerzeugnisse, Handels- und Verkehrsverhältnisse im Oedenburger Kammerbezirk während der Jahre 1857 bis 1860 (Oedenburg 1862), S. 400 f.

101 Hans H a h n e n k a m p, Die burgenländische Industrie. Ihre Entwicklung bis zum 1. Weltkrieg, 1. Teil (Eisenstadt 1986), S. 119.

102 Wie Anm. 64.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Die Bierbrauerei in Pinkafeld 1-24](#)